

TEO, ISSN 2247-4382
74 (1), pp. 23-30, 2018

Mission und Entwicklung aus Sicht der Evangelischen Kirche in Deutschland

Martin ILLERT

Martin ILLERT

“Martin Luther” University, Halle, Germany

Email: martin.illert@ekd.de

Abstract

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) befindet sich in einer breiten missionarischen Engagement innerhalb und ausserhalb des Landes. In dieser Arbeit ist sie zu den gewissen Überzeugungen gelangen, nämlich, dass das weltweites und lokales missionarisches Engagement zusammen gehören. Ebenfalls, Mission, Entwicklung und Bildung gehören zusammen. Sie sind zentrale Entwicklungsfaktoren sowohl im Land wie auch weltweit.

In die missionarische Arbeit ist die Unterstützung gewisser Lernprozesse miteinzubeziehen, und die Mission als religiösen Bildungsprozess begreifen. Das soll auch in der theologischen Ausbildung berücksichtigt werden.

Auf der anderen Seite, sollte die Evangelische Kirche in Deutschland immer mehr Menschen für weltweites Engagement motivieren und ermutigen. Die Kirche braucht in unserer Welt eine neue Generation von Engagierten, die dessen bewusst sind, dass den proklamierten Glauben mit Äusserungen des Glaubens, in den konkreten Einstellungen des Lebens zu berücksichtigen sind.

Keywords

Protestantische Kirchen, Evangelische Kirche in Deutschland, globaler Norden, theologische Profile, religiöse Statistik, Mehrheit der Bundesbürger, Säkularisierung, Katholische Kirche

I. Herausforderungen

Wer heute die protestantischen Kirchen weltweit in den Blick nimmt, stellt eine – rein zahlenmäßig betrachtet – eine Verlagerung des Schwerpunktes aus dem Norden in den Süden fest¹. Das bedeutet: Der weltweite Protestantismus ist gegenwärtig viel weniger durch die Kirchen und die theologischen Profile des sogenannten „Globalen Nordens“ geprägt als dies noch vor einhundert Jahren der Fall war. Versuchen wir, die Veränderung genauer zu beschreiben und fragen, was genau sich Laufe des letzten Jahrhunderts verändert hat, so stellen wir fest, dass heute im protestantischen (und auch im römisch-katholischen) Spektrum weltweit Kirchen pfingstlich-charismatischer Prägung wachsen. Traditionsreiche Kirchen in Europa, zu denen sich auch die Evangelische Kirche in Deutschland zählt, scheinen dagegen nicht länger Zentren, sondern Provinzen des weltweiten Protestantismus darzustellen.

Ein Blick auf die religiöse Statistik in Deutschland zeigt, was sich hier verändert hat²: Während vor fünfzig Jahren die überwiegende Mehrheit der Bundesbürger entweder der Evangelischen oder der römisch-Katholischen Kirche angehörte, sehen wir, dass heute noch etwa 62 Prozent der Bundesbürger überhaupt einer christlichen Religionsgemeinschaft angehören. Dabei sind von den ca. 81 Millionen Einwohnern ca. 24 Millionen evangelisch und 24 Millionen katholisch, 1,5 Millionen orthodox, 330.000 freikirchlich (Methodisten, Baptisten, Pfingstkirchen u. s. w.), etwa ebenso viele altorientalisch, und 4 Millionen islamisch, um nur die größten Gruppen zu nennen.

Ist der Trend zur Säkularisierung zwangsläufig und unumkehrbar? Ich glaube das nicht. Er variiert je nach Regionen (Ost/West) und bezieht sich v.a. auf die beiden „Großkirchen“ der katholischen Kirche und der evangelischen Kirche³. Migrationskirchen dagegen wachsen, dies gilt nicht nur für die orthodoxen Kirchen, die altorientalischen Kirchen und die Freikirchen, sondern, wenn wir eine andere Religion mit in den Blick nehmen, bekanntermaßen auch für den Islam.

¹ Vgl. *Kirche sein in einer globalisierten Welt. Zur Weggemeinschaft von Mission und Entwicklung*, herausgegeben von der Evangelischen Kirche in Deutschland (Texte 125), Hannover, 2015, S. 7.

² Vgl. *Evangelical Church in Germany. Facts and Figures*, Hannover, 2011, S. 5.

³ *Evangelical Church in Germany...*, S. 5.

Die Entwicklung im globalen Süden mit dem Wachstum protestantischer Gemeinschaften aber enthält auch eine tröstende Komponente für die traditionellen protestantischen Kirchen in West- und Zentraleuropa: Weltweit gesehen ist die uns so stark beschäftigende Herausforderung der Säkularisierung eher die Ausnahme als die Regel⁴. Und sollte nicht gerade diese Erkenntnis die protestantischen Beobachter davor bewahren, allzu pessimistisch scheinbar „zwangsläufige“ Entwicklungen einer unumkehrbaren Säkularisierung anzunehmen?

Ich möchte mich heute besonders mit einem Aspekt der Entwicklung auseinandersetzen: wir evangelischen Christen beobachten, dass sich durch die Veränderungen im Wachstum der Kirchen des globalen Südens auch die Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit von Nord und Süd verändern⁵. Diese Zusammenarbeit war traditionell geprägt durch Mission von Nord nach Süd und kirchliche und staatliche Entwicklungshilfe von Nord nach Süd⁶.

Seit dem 19. Jahrhundert arbeiten spezielle Einrichtungen der evangelischen Kirche in der Mission. Sogenannte Missionswerke widmeten sich der Arbeit in Afrika und Lateinamerika und im Nahen Osten. Nach dem Zweiten Weltkrieg erweiterte die evangelische Kirche diese Struktur durch eine weltweit tätige Diakonie, der außerdem eine Katastrophenhilfe zur Seite steht.

Im Jahr 2012 hat die Evangelische Kirche ihre Entwicklungswerke, die zuvor in Stuttgart, Bonn und Berlin gelegen waren, an einem Ort in Berlin zusammengeführt⁷. Damals wollte man klären, wie ein zeitgemäßes Verständnis von Mission und Entwicklung angesichts der beschriebenen Herausforderungen aussehen könnte. Im Folgenden möchte ich einige Gedanken des Textes vorzustellen, den die „Kammer für Weltweite Ökumene“⁸ der Evangelischen Kirche in Deutschland erarbeitet hat, um das Verhältnis von Mission und Entwicklung neu zu bestimmen.

⁴ Vgl. *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), S. 8.

⁵ Vgl. *Kirche sein in einer globalisierten Welt*, S. 8-10.

⁶ Zum Paradigmenwechsel vgl. grundsätzlich: David BOSCH, *Transforming Mission, Paradigm Shifts in Theology of Mission*, coll. *American Missology Series*, New York 1991 (deutsch: *Mission im Wandel. Paradigmenwechsel der Missionstheologie*. Gießen / Basel 2012).

⁷ Vgl. *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), S. 10.

⁸ Vgl. zu aktueller Zusammensetzung der Kammer und zu ihren Publikationen: <https://www.ekd.de/Kammer-fur-weltweite-Oekumene-14801.htm> (zuletzt abgerufen 02. April 2018).

II. Theologische Grundlegung der Mission

Der Text zu Mission und Entwicklung denkt im Anschluss an die – hier von mir nur sehr kurz umrissenen – Herausforderungen zu Beginn über die theologische Grundlegung der Mission nach. Mission ist immer „Missio die“, betont der Text⁹. Das heißt: „Gott selbst [ergänze: ist] das Subjekt der Mission [...] Er selbst handelt“¹⁰. Und noch einmal zugespitzt formuliert man deshalb programmatisch:

„Nicht Jüngerinnen und Jünger, Helferinnen und Helfer oder Missionarinnen und Missionare führen durch ihr Tun das Reich Gottes herbei. Gott selbst handelt an allen Beteiligten, sowohl an den vermeintlichen «Gebern» wie auch an den vermeintlichen «Empfängern»“¹¹.

Wenn Gott handelt, hat folglich menschliches Machtstreben zu unterbleiben: Eine grundlegende Konsequenz der Theologie der *Missio Dei* ist die „Ablehnung jeglicher Gewalt in der Missionierung als inadäquat und dem christlichen Glauben nicht angemessen“, wie dies im gemeinsamen Dokument zwischen Ökumenischem Rat der Kirchen, Weltweiter Evangelischer Allianz und Päpstlichem Rat für den Interreligiösen Dialog unter dem Titel „Mission Respekt“ festgehalten worden ist¹². „Missionare müssen aushalten“ formuliert das EKD Papier ganz in diesem Geist, „dass Menschen das Reich Gottes auf Erden nicht selbst verwirklichen“¹³.

Als allerersten Schritt, so schlussfolgert man daraus, haben wir deshalb Gott zu bitten „um die bevollmächtigende Gegenwart des Heiligen Geistes (vgl. Mt 26,6-13; Mt 19,13-15; Joh 4). Denn es ist sein Geist, der die Verwandlung bewirkt. Unser persönliches Handeln bleibt unvollkommen“¹⁴.

In diesem Sinne ist «*Mission*» aber auch an die anderen Zeugnisse des Wirkens des Geistes gebunden, nämlich an die Verkündigung und das Miteinanderteilen der Frohen Botschaft des Evangeliums durch Wort (griechisch: kerygma), durch die Tat (griechisch: diakonia), durch das Gebet und den Gottesdienst (griechisch: leiturgia) und durch das Zeugnis

⁹ Vgl. *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), S. 16.

¹⁰ *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), S. 16.

¹¹ *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), S. 16.

¹² Siehe die Website: www.missionrespekt.de (zuletzt abgerufen: 02. April 2018).

¹³ *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), S. 17.

¹⁴ *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), S. 19.

Mission und Entwicklung aus Sicht der Evangelischen Kirche in Deutschland

des christlichen Lebens (griechisch: martyria)¹⁵. Zusammenfassend lässt sich also zur theologischen Grundlegung der Mission festhalten:

- Mission ist Handeln Gottes durch Seinen Geist.
- Mission gehört in den Zusammenhang von Verkündigung, Wohltätigkeit, Gebet und Zeugnis.

III. Die Arbeit der Missionswerke als reziproke Partnerschaftsarbeit

Schon im 19. Jahrhundert gab es neben den Missionsgesellschaften, die als Vorgänger der heutigen Missionswerke in Asien und Afrika wirkten, die sogenannte innere Mission, die sich an die Deutschen selbst wendete und Verkündigung mit sozialer Arbeit verband. Von ihnen unterschied sich die Arbeit der Missionswerke, die – etwa bei der Ersten Weltmissionskonferenz in Edinburgh – unter der Zielsetzung arbeiteten, den vermeintlich „heidnischen“ Süden einem vermeintlich „christlichen“ Norden anzugleichen.¹⁶ Heute versteht sich die Arbeit der Missionswerke nicht länger als einseitiges Wirken in den Ländern Asiens und Afrikas. Sie definiert sich viel mehr als Partnerbeziehung¹⁷ zwischen Kirchen in Asien und Afrika und der Evangelischen Kirche in Deutschland¹⁸. Mission ist also ein reziprokes Geschehen. Dafür benennt unsere Handreichung einige Beispiele, zu denen auch die folgenden gehören:

- „Die Partnerkirchen laden sich gegenseitig zu Besuchen, Begegnungen und Gesprächen ein und pflegen den Austausch. Die Anwesenheit von Vertretern der jeweiligen Partnerkirchen bei Amtseinführungen und besonderen Gottesdiensten und Anlässen ist ein gutes Beispiel für das gelebte Miteinander“¹⁹.
- „Von wachsender Bedeutung ist ein Verständnis, wonach eine gegenseitige, geregelte Rechenschaftspflicht über gemeinsame Angelegen-

¹⁵ *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), SS. 19-20.

¹⁶ Vgl. *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), S. 17.

¹⁷ Vgl. zum Begriff der „Partnerschaft“: Klaus SCHÄFER: „Partnerschaft als Leibbegriff ökumenischen Engagements“, in: *Evangelisch-lutherische Kirche in Norddeutschland (Herausgeber): Zukunftsfähige Partnerschaften gestalten. Handbuch für ökumenische Partnerschaftsarbeit der Nordkirche*, Hamburg, 2013, S. 8ff.

¹⁸ Vgl. *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), S. 30ff.

¹⁹ *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), S. 33.

heiten zum verantwortungsvollen Umgang zwischen Partnern gehören soll. Zum Beispiel gilt dies für die Verwendung von Geldern für gemeinsame Projekte, die einvernehmlich erfolgen soll²⁰.

- Außerdem wir in unserem Papier hervorgehoben, dass beide Seiten, d.h. deutsche Missionswerke und internationale Partner im Globalen Süden, gelernt haben, dass sie von den Partnerschaften für die eigenen Kirchen profitieren: „Partnerschaften sind «Einübung in den ökumenischen Welthorizont» und «Befreiung des christlichen Gewissens aus der parochialen Begrenzung»²¹.

Beide Seiten versuchen dabei, nicht nur institutionell und administrativ zusammenzuarbeiten, sondern vor allem, und hier verbindet sich die Dimension der Mission mit dem Aspekt der Reziprozität, ihre Gemeinden, d.h. ihre „Basis“ miteinander in Partnerschaften zu verbinden²².

Ein Überblick zeigt ein weites Spektrum etablierter und erfolgreicher Kooperationsformen im institutionellen Rahmen. Diese Kooperationen sind auch und gerade für die vom oben skizzierten einseitigen Blick auf den Prozess der Säkularisierung absorbierten Gemeinden von wachsender Bedeutung. „Gleichwohl“, so räumt unser Text ein, „ist partnerschaftliche Projektarbeit nicht unkompliziert. Denn um Spendenmittel einzuwerben, muss in der Regel auf bestimmte Erwartungen von Spendern und Spenderinnen Rücksicht genommen werden. Zugleich sollte angemessene Informationsarbeit in der Partnerschaft so gestaltet werden, dass ungerechte Strukturen verstanden und eine respektvolle Haltung den Partnern gegenüber eingeübt wird“²³.

IV. Die Arbeit der Missionswerke als Bildungsarbeit

Die Dimension des Lernens wird in dem Papier stark herausgearbeitet²⁴. „Die neuzeitliche Missionsbewegung“, so wird u.a. hervorgehoben,

²⁰ *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), S. 33.

²¹ *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), S. 34.

²² Vgl. *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), S. 36.

²³ *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), S. 37. Der Text spricht auch sehr offen das ökonomische Gefälle an, das zwischen den reichen Kirchen des Nordens und den deutlich ärmeren Kirchen des globalen Südens besteht und das die Zusammenarbeit zu einer Herausforderung machen kann (vgl. *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), S 11ff).

²⁴ Vgl. die Überschriften *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), S. 45: „Bildungsarbeit“, S. 46: „Ökumenisches und globales Lernen“, S. 48 „ökumenisches Lernen global“.

„hat daher durch die Gründung von Schulen zur Bildung beigetragen. Der hohe Rang der Schule im evangelischen Kontext entspricht dem reformatorischen Erbe“²⁵. Die folgenden Maßnahmen sind unter anderem in diesem Bereich zu erwähnen:

- Die Missionswerke „bieten Stipendien an, um jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, im internationalen Kontext Erfahrungen zu sammeln und zu lernen. So kommen in jedem Jahr Studierende aus unseren Partnerkirchen und darüber hinaus nach Deutschland und deutsche Studierende verbringen Studienzeiten im internationalen Kontext“²⁶. Hier spielt zunehmend auch der Gedanke eine Rolle, dass die Erfahrung der Spiritualität der Partnerkirchen ein missionarischer Gewinn für die eigene Kirche, in die die Kandidaten zurückkehren, sein kann.
- Die Bildungsarbeit der Missionswerke und weiterer Partnern „geschieht nicht nur mit Partnern in anderen Ländern, sondern auch mit Gemeinden anderer Sprache und Herkunft in Deutschland“²⁷. Dies ist der bereits mehrfach in unserem Vortrag erwähnte reziproke Aspekt, verbunden mit einer Einsicht in den Prozess der Globalisierung, der sich nicht nur an anderen Orten, sondern auch in unserem eigenen Land vollzieht.
- Missionswerke laden Partner ein, „um zeitlich befristet in deutschen Gemeinden zu leben und zu arbeiten. Meist handelt es sich um Vikare und Vikarinnen bzw. Pastoren und Pastorinnen, die im Gemeindedienst oder in ökumenischen Werkstätten und Bildungseinrichtungen tätig sein sollen. Die Partnerkirche gewinnt dadurch ein Gesicht und neue Formen der Beschäftigung mit weltweiten Themen werden möglich“²⁸. Dies ist nochmal eine Variante der Horizonterweiterung für deutsche Gemeinden: Nicht allein die eigenen Themen und Perspektiven spielen eine Rolle, sondern, auch im Blick auf die Zukunft der eigenen Kirche, können die internationalen Besucher wichtige Impulse geben.
- „Die EKD entsendet Pastoren und Pastorinnen in deutschsprachige Gemeinden im Ausland. Hier bringen sie sich in die jeweilige Part-

²⁵ Vgl. *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), S. 45.

²⁶ *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), S. 48.

²⁷ *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), S. 48.

²⁸ *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), S. 51.

nerkirche im Gastland und in die ökumenischen Netzwerke (z. B. Nationale Kirchenräte) vor Ort ein. Sie üben häufig eine Brückenfunktion zwischen der EKD und dem kirchlichen Kontext des jeweiligen Gastlandes aus²⁹. Kehren sie mit dieser Erfahrung zurück, so kann auch dies ein Gewinn für die ehemals entsendenden Kirchen sein:

- „Die Mitarbeitenden eignen sich während der Entsendungszeit im Ausland ökumenische Kompetenzen an, die später den Landeskirchen zugutekommen können“³⁰.

V. Perspektiven

Zusammenfassend hat die Arbeitsgruppe der Evangelischen Kirche in Deutschland zwei Einsichten festgehalten:

- Weltweites und lokales missionarisches Engagement gehören zusammen.
- Mission, Entwicklung und Bildung gehören zusammen. Sie sind zentrale Entwicklungsfaktoren sowohl im Land wie auch weltweit.
- Auf der Grundlage dieser Einsichten haben sie der Evangelischen Kirche Anregungen gegeben:
- Die Evangelische Kirche soll Lernprozesse unterstützen, die Mission als religiösen Bildungsprozess begreifen³¹. Dies soll in der theologischen Ausbildung berücksichtigt werden³².
- Die Evangelische Kirche in Deutschland soll „mehr Menschen für weltweites Engagement motivieren. Die Kirche braucht eine neue Generation von Engagierten“³³.

²⁹ *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), S. 53.

³⁰ *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), S. 53.

³¹ *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), S. 57.

³² *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), SS. 57-58.

³³ *Kirche sein in einer globalisierten Welt* (siehe oben Anm. 1), S. 59.